

und Gesellschaft einander gleich, so ist das ein Irrtum, wie aus meinen sozialetischen Schriften, aus Rezensionen, aus mehreren Artikeln, insbesondere im „Neuen Reich“ und in der „Christlichen Demokratie“, aufs klarste hervorgeht. Hier habe ich, entgegen der Auffassung des Herausgebers, den Standpunkt vertreten, daß soziale Gerechtigkeit und legale Gerechtigkeit unterschieden werden sollten. Dort habe ich gerade Ansichten, die Staat und Gesellschaft mehr oder weniger in eins setzten, bekämpft und meine stets festgehaltene Auffassung aufs neue vertreten. Alle diese Auseinandersetzungen und Äußerungen fallen in die Zeit vor dem Erscheinen der Enzyklika „Quadragesimo anno“. Ob es dem Verfasser gelungen ist, das Wesen der legalen und der sozialen Gerechtigkeit gegeneinander richtig abzugrenzen, muß bezweifelt werden. Die Einschränkung der legalen Gerechtigkeit auf die Beziehungen des Staates zum einzelnen, ist willkürlich und steht mit der alten traditionellen Lehre nicht im Einklang. Man gewinnt den Eindruck, daß sich der Verfasser auf dem Gebiet der neueren sozialetischen Literatur nicht genügend umgesehen hat. Wie schwierig die berührte Frage ist, zeigen die Ausführungen von Prof. Vermeersch, der einen Standpunkt einnimmt, ähnlich dem in meinem Grundriß angedeuteten.

Schilling.

Eheleben und natürliche Geburtenregelung. Ein Weg aus der Ehenot. Von J. E. Georg. Mit 42 Tabellen über die unfruchtbaren Tage der Frau. (244.) Prag I. 1933, Adolf Otto Czerny. Kart. M. 3.50, in Ganzleinen M. 4.50.

Für die weiten Volksschichten bestimmt, bietet dieses Buch die Forschungsergebnisse von Knaus und Ogino in gemeinverständlicher Form und Anleitung zur praktischen Auswertung derselben in 42 Tabellen über „die unfruchtbaren Tage der Frau“. Die sittlichen Anschauungen über das Eheleben werden einwandfrei dargelegt. Auch die Form der Darstellung ist ernst, unanstößig und sachlich. Daß und warum Rezensent die Theorie von Ogino-Knaus nicht für so sicher und zuverlässig hält, wie der Verfasser, wurde in dieser Zeitschrift an anderer Stelle ausführlich dargetan.

Linz.

Dr W. Grosam.

Zeitrufe — Gottesrufe. Von Kardinal Faulhaber. (470.) Freiburg i. Br. 1932, Herder. Geh. M. 4.80, geb. M. 6.20.

Gibt Kardinal Faulhaber etwas heraus, darf man von vorneherein Gediegenes und Überraschendes erwarten. Dafür bürgen bisheriges Auftreten und Veröffentlichungen. Kardinal Faulhaber gibt sich nicht, wie manche heute, mit Nebensächlichkeiten ab, er steht als Wächter auf den Zinnen und greift die großen Zeitfragen und Bedürfnisse auf. Und für sie bietet er sichere Wegweisung in großen Gedanken, zielsicher aufgeführten Predigten, edler, packender Sprache. Einige Überschriften: „Gottwärts, das Gebot der Stunde“, „Der Tag der Mutter“, „Wach auf, du Geist der Liebe“, „Siebenfache Barmherzigkeit an den Seelen“, „Rückkehr zur Einheit im Glauben“, „Am Brückenbau der neuen Wirtschaftsordnung“, „Auf dem Weg zu einer neuen Kriegsmoral“, „Grundsätze über Konnersreuth“, „Klöster und Evangelium“, „Die fünf Wunden des heutigen Familienlebens“, „Männer vom Land, haltet Wache“. Dazu noch liturgische Themen verschiedenster Art. Wer aus dieser Quelle schöpft, von dessen Predigt werden Ströme lebendigen Wassers über die Gemeinde ausfließen (To 7, 37).

Otto Cohausz S. J.